

23. August 2015 14:56 Uhr

## Landkreis Augsburg

# „Wer Hornissen hat, hat keine Wespen“

**Von elf Wespenarten kommen nur zwei dem Menschen nahe. Der frühere Forstdirektor Hermann Pausch warnt vor Sippenhaft. Manche Arten sind sogar bedroht.** Von Steffi Brand



In einer hohlen Eiche wurde dieses riesige mehrstöckige Hornissennest gefunden, das Hermann Pausch herzeigt, der Hornissenbeauftragte im Landkreis Augsburg.

Foto: Andreas Lode

Wenn Hermann Pausch an seinem Frühstückstisch sitzt, besuchen ihn die Wespen. So wie sie es überall dort tun, wo sie etwas Süßes oder etwas Fettiges vermuten und auch finden. Dann sind die Tiere lästig, das gibt auch der pensionierte Forstdirektor zu. Doch anders als viele, die sich über die Tiere ärgern, weiß er: Es gibt hierzulande elf Wespenarten, aber nur die Deutsche Wespe und die Gemeine Wespe besuchen die Menschen beim Essen. Andere Wespenarten sind sogar bedroht.

Bekannt ist vor allem die Bedrohung der Hornisse, der größten Wespenart, die als geschützte Art in der Bundesartenschutzverordnung zu finden ist. An der Bekanntheit der Hornisse im Landkreis Augsburg ist Hermann Pausch nicht unschuldig. Maßgeblich beteiligt war er daran, ein Netz von Hornissenbeauftragten zu initiieren, die über die Wespenart informieren und im Auftrag der Naturschutzbehörde als Ansprechpartner in der Region fungieren. Darunter fällt auch die Beratung derer, die ein Hornissennest bei sich zu Hause haben. Das muss nämlich nicht zwingend entfernt werden, sondern hat sogar etwas Gutes für sich: „Wer Hornissen hat, hat keine Wespen“, erklärt Hermann Pausch.

### Hornisse ist der Feind der Wespe

So haben die Deutsche und die Gemeine Wespe einen Feind in der eigenen Verwandtschaft, denn da die Hornisse größer und stärker als andere Wespenarten ist, ist sie der Gewinner – und nutzt das Muskelfleisch des Brustteils der kleineren Wespenarten nicht selten als Nahrung für ihre Larven. Der Grund, warum Hornissen als gefährlich gelten, ist indes ihre Größe und ihr schlechter Ruf. Das Gerücht, dass fünf Stiche einer Hornisse einen Menschen töten, sei haltlos, so Hermann Pausch. „Allerdings wirken Hornissen wegen ihres tiefen Flugtones nach wie vor bedrohlich auf Menschen“, erklärt der ehemalige Forstdirektor. Im Grunde jedoch sind sie weniger verteidigungsbereit als andere Wespenarten, reagieren aber dennoch auf Bedrohungen – und die gehen beispielsweise von ruckartigen Bewegungen aus.

Hornissen lassen sich – allein schon wegen ihrer Größe – deutlich erkennen. Die Königinnen können bis zu 35 Millimeter groß werden, die Drohnen bis zu 28 Millimeter und die Arbeiterinnen bis zu 25 Millimeter. Zum Vergleich: Die Königinnen der Deutschen Wespe werden bis zu 20 Millimeter groß, die Drohnen bis zu 17 Millimeter und die Arbeiterinnen bis zu 16 Millimeter. Die

Königinnen der Gemeinen Wespe sind mit maximal 19 Millimeter Länge noch kleiner. Die Drohnen werden ebenfalls bis zu 17 Millimeter lang und die Arbeiterinnen sind mit 14 Millimeter Länge vergleichsweise klein. Durch den sehr geringen Größenunterschied sind die häufigsten Wespenarten im Flug kaum voneinander zu unterscheiden, wohl aber an ihrem Zuhause: Das Nest der Deutschen Wespe ist unregelmäßig gebaut und in der Farbe eher gräulich. Das Nest der Gemeinen Wespe hingegen erinnert an eine große Kugel und ist bräunlich. Das wiederum ähnelt in der Farbe einem Hornissennest, das auch bräunlich ist, aber eine eher längliche Form hat.

## **Gefährdete Wespenarten**

Während sich die Hornisse durch aktive Öffentlichkeitsarbeit ihrer Schutzbefohlenen immer stärker in den Mittelpunkt drängt, verdrängt sie fast zwei andere Wespenarten von der sprichwörtlichen Bildfläche. „Heuer gibt es außerordentlich viele Sächsische Wespen“, erklärt Hermann Pausch, der bereits einige Nester in Holzstadeln entdeckt hat. Das Nest einer Sächsischen Wespe ist vergleichsweise klein, rund und grau und unterscheidet sich dadurch deutlich von den anderen Wespennestern. Die Sächsische Wespe lässt sich in ihrer Größe kaum von der Deutschen Wespe unterscheiden, wohl aber an der sogenannten „Maske“. Das Stirnschild der Sächsischen Wespe, die zur Gruppe der Langkopfwespen gehört, trägt einen schwarzen Anker. Die Deutsche Wespe hingegen ist eine Kurzkopfwespe und hat ein bis drei schwarze Punkte auf ihrem Stirnschild.

Ein Anwärter, der – so vermutet Hermann Pausch – als Nächstes in die Gruppe der gefährdeten Wespenarten aufgenommen werden könnte, ist indes die Mittlere Wespe. Auch sie gehört wie die Sächsische Wespe zu den Langkopfwespen, jedoch zeigt ihr Stirnschild nur einen schwarzen Strich. Das Nest hat die Form einer Zitrone und kann so groß gebaut werden wie ein Fußball. Es gilt als eines der widerstandsfähigsten Wespennester, ist sogar mit einer wasserabweisenden Oberfläche ausgestattet – und doch begeht die Mittlere Wespe beim Nestbau einen Fehler: Sie baut ihr Nest oft im Gebüsch, in Sträuchern und im Gezweig von Bäumen. „Oft hängen die Nester auf Brust- oder Augenhöhe und werden aus Angst und Unwissenheit kaputt gemacht“, weiß Hermann Pausch und appelliert – jetzt, zur Hochphase der Wespen – an diejenigen, die ein Nest im Garten finden: „Nicht jedes Wespennest beherbergt die lästigen Tiere, die regelmäßig beim Essen über den Tisch schwirren – grundsätzlich sind die Tiere nämlich friedfertig und einige sogar gefährdet.“ Zudem gilt: Ein Wespennest wird nie zweimal besiedelt. Wenn also die Wespen das Nest verlassen haben, kann das Nest zum Jahresende sicher entfernt werden.